

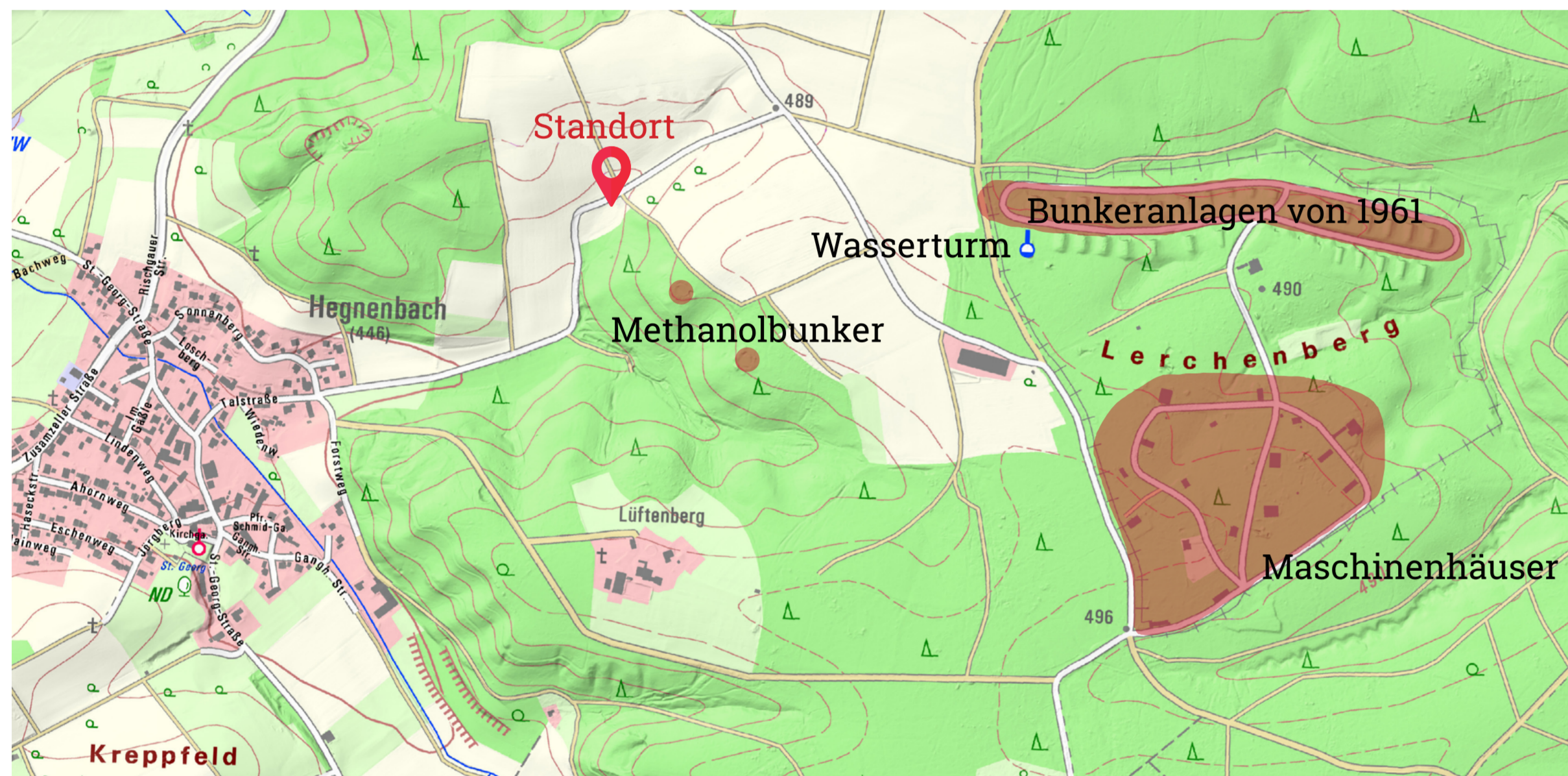
Die Hochbunker bei Hegnenbach

Zeugen des Zweiten Weltkrieges

In der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) ließ die Wehrmacht zahlreiche Sprengstoff-Fabriken bauen. Im Landkreis Augsburg wurde neben dem Werk Fasan I + II bei Bobingen die Chemiefabrik Z-Hiag hier im Wald östlich von Hegnenbach errichtet. Augsburg selbst war Sitz wichtiger Rüstungsunternehmen, wie Messerschmitt und MAN. Deshalb bombardierten die Alliierten im Zweiten Weltkrieg auch mehrfach die Stadt, wodurch sie schwere Schäden erlitt.

Die einzelnen Anlagen von Sprengstoff-Fabriken wurden in der Regel weitläufig über das Werksgelände verteilt. Zum einen sollte so verhindert werden, dass einzelne, von Unfällen ausgelöste Explosionen, die gesamte Produktionsstätte zerstören. Zum anderen erschwerte die Streuung von Gebäuden und technischen Einrichtungen auch die feindliche Luftaufklärung.

Hier im Wald zwischen Hegnenbach und Emersacker findet man noch heute die Überreste einer Chemiefabrik aus dem Zweiten Weltkrieg (rot hinterlegte Bereiche), die der Herstellung von Sprengstoff-Vorprodukten diente.



Die Bunker auf dem Lüftenberg und auf dem umzäunten Lerchenberg östlich von Hegnenbach (Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung)



Bunkerreste auf dem Lüftenberg

Das Werk Z-Hiag

Im Jahr 1938 wurde der Gemeinde Hegnenbach ein Teil des auf dem Lüftenberg gelegenen Gemeindewaldes durch das Dritte Reich enteignet, weil dort eine kriegswichtige Anlage gebaut werden sollte. Diese Enteignung erfolgte in der damals üblichen Art. Die Gemeinde hatte kein Einspruchsrecht und die Bauarbeiten auf dem benachbarten Lerchenberg hatten ohnehin bereits begonnen. Lediglich über den Verkaufspreis des Waldes konnte der damalige Bürgermeister Mathias Mair noch Verhandlungen führen.

Die Chemiefabrik mit dem Tarnnamen Z-Hiag wurde unter strengster Geheimhaltung errichtet. Zwar waren an dem Bau einige Handwerksbetriebe aus der Umgebung beteiligt, aber auch zahlreiche Zwangsarbeiter.

Auf dem eingezäunten Areal des Lerchenbergs entstanden mehrere Backsteingebäude, vier große und zwölf kleinere Maschinenhäuser, zwei Luftschutzbunker, mehrere Pumpenhäuser, ein Wasserturm, eine Pumpanlage an der Straße Rischgau-Hegnenbach und eine Kläranlage. Zudem entstanden auf dem Lüftenberg zwei große Bunker (rot hinterlegte Kreise), in denen Methanol gelagert wurde. Die mit Tarnfarben bemalten Tanks waren acht Meter hoch und hatten einen Durchmesser von 20 Metern. Im Hegnenbacher Gemeindewald wurde zudem ein mächtiger Betonbunker zur Lagerung des flüssigen Werkstoffes außerhalb der Anlage gebaut.



Reste der Methanolbunker mit Tarnfarbe

Auf dem Gelände wurden zuerst Pentaerythrit und Methanolsprengstoff-Produkte gemischt. Um diese Vorprodukte für die Munitionsproduktion herzustellen, wurden jeden Monat 900 t Kohle, 460 t Methanol, 200 t Schwefelsäure und 5 t Natronlauge mit der Bahn nach Welden gebracht. Ab 1944 wurde die Produktion dann auf Paraxol umgestellt, einen Grundstoff für den Treibstoff der V1- und V2-Raketen.

Vom Flüchtlingsdorf zurück zum Munitionsdepot

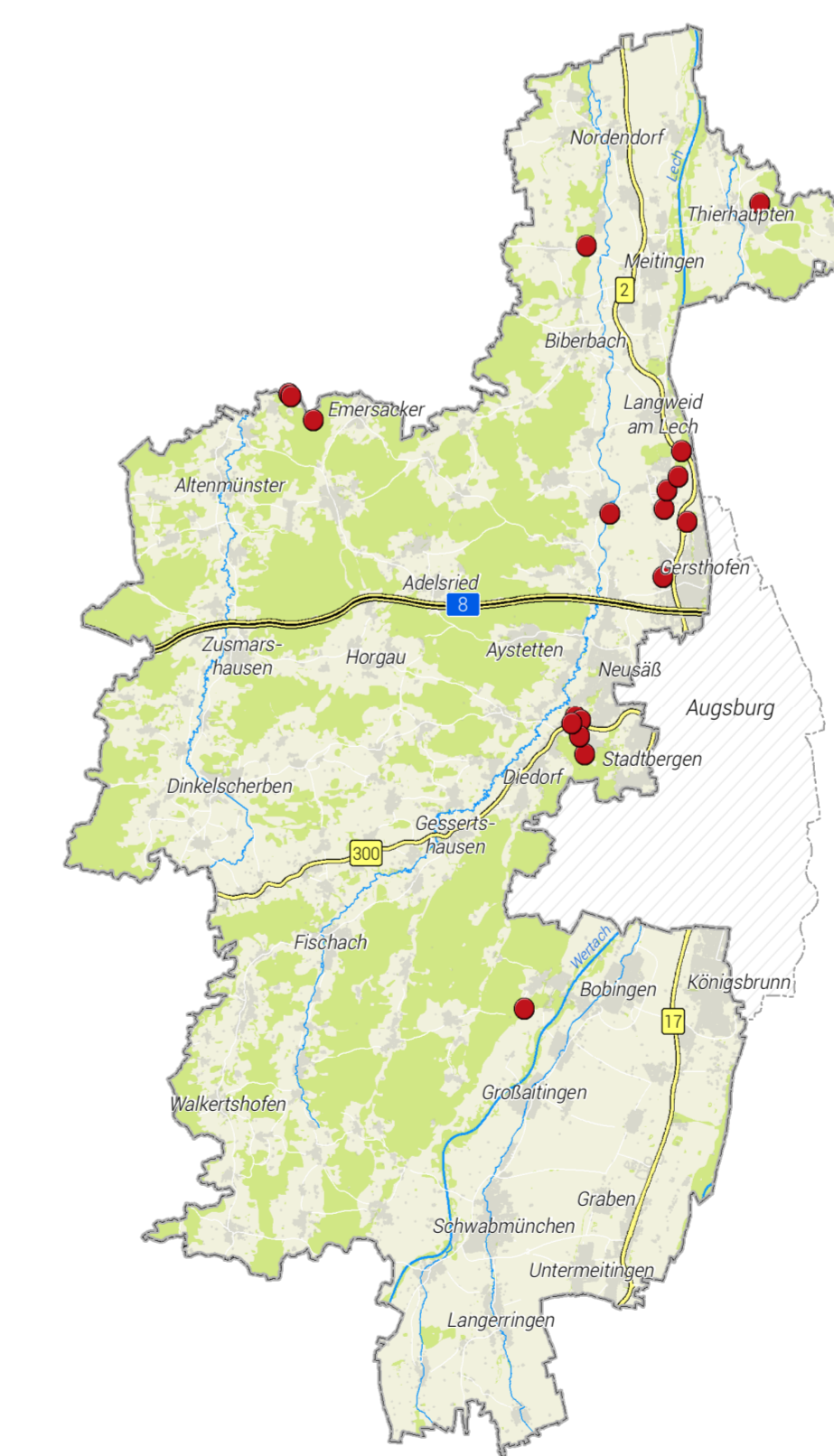
Am 26. April 1945 besetzten schließlich die Amerikaner das Werk, zwei Jahre später wurde ein Teil der Anlagen demontiert und die Bunker 1947 gesprengt.

Nach dem Krieg wurde die verbliebene Anlage von der Verwaltungsgesellschaft für Industriegrundstücke übernommen, darunter befand sich auch das der Gemeinde Hegnenbach zwangseingetragene Waldgrundstück auf dem Lüftenberg.

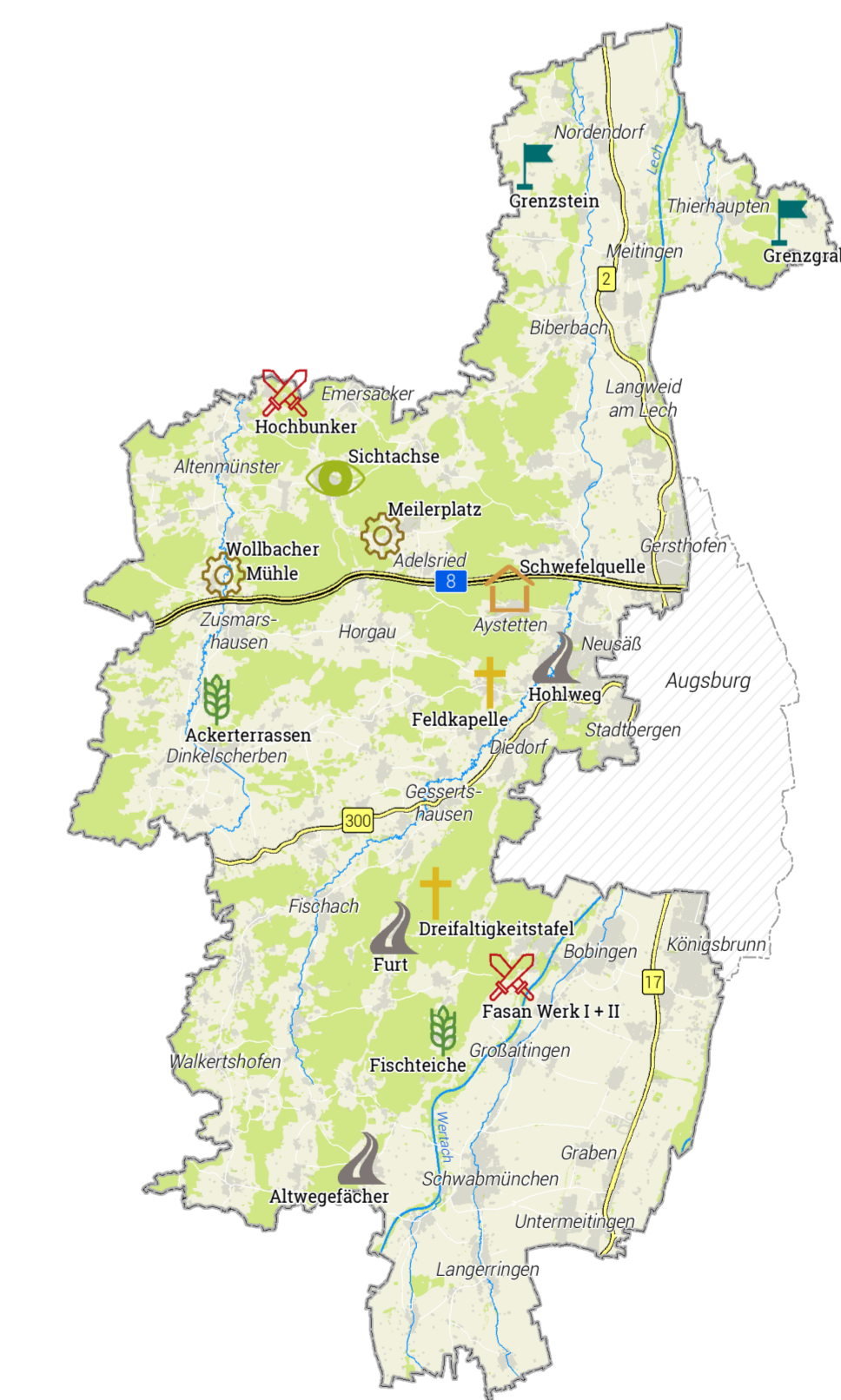
Die Backsteingebäude auf dem Lerchenberg blieben erhalten und dienten von 1948 bis 1950 der Unterbringung von bis zu 225 Flüchtlingen. Die letzte Flüchtlingsfamilie verließ den Lerchenberg aber erst im Jahr 1967. Sogar Handwerksbetriebe (Färberei, Gerberei, Schreinerei) und ein Lebensmittelgeschäft siedelten sich in der Nachkriegszeit in den Backsteingebäuden an.

Im Jahr 1961 übernahm die Bundeswehr das Gelände und erweiterte die Anlage. Zunächst wurde sie als Depot für Hydraulik- und Motorenöle sowie Kraftstoff genutzt. Weil die Anlage den Vorschriften zur Lagerung von Kraftstoffen nicht entsprach, musste die Bundeswehr das Areal zum Munitionsdepot umbauen. So entstanden 32 erdengedeckte Bunker und der Lerchenberg wurde zu einer Hochsicherheitszone, die rund um die Uhr bewacht und mit Stacheldraht eingezäunt war.

Im Jahr 1994 wurde das Munitionsdepot aufgegeben und drei Jahre später ging das ca. 40 ha große Gelände in privaten Besitz über.



Entdecken Sie weitere interessante militärische Anlagen im Landkreis Augsburg!



Finden Sie noch andere Infotafeln zu spannenden historischen Kulturlandschaftselementen im Landkreis Augsburg!



Genauere Informationen unter: www.landkreis-augsburg.de/kulturlandschaft

